

**Rebekka Rom**

## sChOOL MOVES

Neue kindzentrierte tanzpädagogische Konzepte für die  
Grundschule anhand einer Befragung von 6-10jährigen  
Tänzerinnen

**Diplomarbeit**

# BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT



- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit, Bachelor- und Masterarbeit
- Ihr eigenes eBook und Buch - weltweit in allen wichtigen Shops
- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei [www.GRIN.com](http://www.GRIN.com) hochladen  
und kostenlos publizieren





universität  
wien

## DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

**„sChOOL MOVES“**

**Neue – kindzentrierte – tanzpädagogische Konzepte für  
die Grundschule**

anhand einer Befragung von 6-10jährigen Tänzerinnen

Verfasserin

Rebekka ROM

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, im Juni 2009

Studienrichtung lt. Studienblatt: Pädagogik



## **Vorwort und persönlicher Hintergrund der vorliegenden Diplomarbeit**

Ich habe begonnen „tanzpädagogisch“ tätig zu sein, als ich selbst noch ein Kind war – lange bevor ich diese Bezeichnung kannte. Heute kann ich auf über zehn Jahre Erfahrung zurückblicken, auf unzählige Tanzstunden verschiedenster Art und auf weit über 1000 Kinder und Jugendliche, die mir begegnet sind und die ich zum Teil noch immer begleiten darf.

In all diesen Jahren haben mir die Kids wahrscheinlich mehr beigebracht, als umgekehrt: Geduld, persönliche Disziplin und fortwährendes Interesse an neuen Projekten. Die unzähligen Erfahrungen, die ich in dieser Zeit sammeln konnte, haben die vorliegende Arbeit einerseits initiiert und andererseits den Rahmen dessen vorgegeben, was ich damit erforschen wollte.

Aus diesem Grund bedanke ich mich hiermit in erster Linie bei all meinen Schülerinnen!

Des Weiteren seien hier die Menschen dankend erwähnt, welche mich im Laufe meines Studiums und bei der Umsetzung dieser Diplomarbeit unterstützt haben, meine Eltern, Michel ATTIA, Cornelia AIGNER und die Lehrerinnen des kiddy dance clubs sowie Eva SCHICHO und Paul KUPPEL, die mir durch die Kooperation mit dem kiddy dance club ein breites Forschungsfeld geboten haben.

Schlussendlich möchte ich mich bei Univ.-Doz. Mag. Dr. Tamara KATSCHNIG bedanken, die nicht nur diese Diplomarbeit fachlich kompetent betreut hat, sondern mich auch von Beginn meines Studiums an stets zu inspirieren verstanden hat.



## **Inhaltsverzeichnis**

<b>Vorwort und persönlicher Hintergrund der vorliegenden Diplomarbeit .....</b>	<b>1</b>
<b>Inhaltsverzeichnis .....</b>	<b>3</b>
<b>Einführung und Einleitung in den Themenbereich.....</b>	<b>9</b>
<b>1 Tanz.....</b>	<b>13</b>
<b>1.1 Was ist Tanz? .....</b>	<b>13</b>
1.1.1 Begriffsbestimmung .....	15
1.1.2 Ursprung und Entwicklung von Tanz .....	17
<b>1.2 Für die vorliegende Arbeit relevante Tanzstile .....</b>	<b>21</b>
1.2.1 Ballett.....	22
1.2.2 Modern Dance.....	25
1.2.3 Jazzdance .....	28
1.2.4 HipHop.....	33
1.2.5 Kreativer Kindertanz.....	36
<b>1.3 Tanzpädagogik.....</b>	<b>40</b>
1.3.1 Begriffsbestimmung Tanzpädagogik.....	42
1.3.2 Tanzerziehung für Kinder (im Alter von vier bis zehn Jahren) .....	45
1.3.3 Tanzmedizinische Aspekte in der Arbeit mit Kindern .....	49
1.3.4 Tanzpädagogische Ausbildungen im In- und Ausland .....	51
<b>1.4 Zusammenfassung.....</b>	<b>54</b>
<b>2 Tanz in die Schule .....</b>	<b>57</b>
<b>2.1 Kinofilm Rhythm is it!.....</b>	<b>57</b>
2.1.1 Inhalt des Films.....	58
2.1.2 Rahmenbedingungen.....	60
<b>2.2 Warum Tanz und warum in der Schule?.....</b>	<b>63</b>
2.2.1 Tanz ist ästhetische Bildung.....	63
2.2.2 Tanz versus Sportunterricht .....	66
2.2.3 Auswirkungen von Tanz auf Schule .....	68
2.2.4 Bewegte Schule .....	72
<b>2.3 Kunst- und Kulturvermittlung an Österreichs Schulen .....</b>	<b>74</b>
2.3.1 Kulturkontakt Austria .....	75

2.3.2 Förderungsmöglichkeiten .....	77
2.3.3 Tanzprojekte der letzten Jahre.....	78
<b>2.4 Tanz als Teil des Curriculums im In- und Ausland .....</b>	<b>81</b>
2.4.1 Niederlande .....	83
2.4.2 Großbritannien.....	84
2.4.3 Deutschland.....	85
2.4.4 Tanz an Schulen – Initiativen .....	86
<b>2.5 Zusammenfassung .....</b>	<b>88</b>
<b>3 Hauptaspekte dieser neuen Formen der Tanzpädagogik .....</b>	<b>91</b>
<b>3.1 Tanz-Choreo .....</b>	<b>93</b>
<b>3.2 Kreatives.....</b>	<b>95</b>
<b>3.3 Präsentieren .....</b>	<b>98</b>
<b>3.4 Bewegung.....</b>	<b>101</b>
<b>3.5 Soziales-Freundinnen.....</b>	<b>104</b>
<b>3.6 Weitere Aspekte.....</b>	<b>106</b>
<b>4 Befragung .....</b>	<b>109</b>
<b>4.1 Einführung .....</b>	<b>109</b>
4.1.1 Von der Idee zur Befragung .....	110
4.1.2 Fragebögen .....	111
4.1.3 Fragebogenstunde .....	114
<b>4.2 kiddy dance club.....</b>	<b>115</b>
4.2.1 Konzept.....	116
4.2.2 Stundeninhalte .....	119
4.2.3 Teilnehmende Schulen .....	120
<b>4.3 Vorbereitung.....</b>	<b>121</b>
4.3.1 Voruntersuchung arriOla Tanzstudio .....	122
4.3.2 Einweisung der Tanzlehrerinnen.....	123
<b>4.4 Befragung .....</b>	<b>124</b>
<b>5 Auswertung und Interpretation.....</b>	<b>127</b>
<b>5.1 Faktorenanalyse.....</b>	<b>127</b>
5.1.1 Komponentenmatrix der fünf Faktoren .....	127
5.1.2 Reliabilitätsanalysen .....	130
5.1.3 Kolmogorov-Smirnov-Anpassungstests .....	134



<b>5.2 Überprüfung der Hypothesen .....</b>	<b>135</b>
5.2.1 Hypothese 1 .....	136
5.2.2 Hypothese 2 .....	137
5.2.3 Hypothese 3 .....	138
5.2.4 Hypothese 4 .....	140
5.2.5 Hypothese 5 .....	142
5.2.6 Hypothese 6 .....	144
5.2.7 Hypothese 7 .....	146
5.2.8 Hypothese 8 .....	147
5.2.9 Hypothese 9 .....	150
5.2.10 Hypothese 10 .....	151
5.2.11 Hypothese 11 .....	153
5.2.12 Hypothese 12 .....	155
<b>5.3 Zusammenfassung .....</b>	<b>156</b>
<b>6 Schlussfolgerungen und Ausblick .....</b>	<b>159</b>
<b>7 Zusammenfassung .....</b>	<b>167</b>
<b>Verzeichnisse .....</b>	<b>171</b>
Literaturverzeichnis .....	171
Abbildungsverzeichnis .....	176
Tabellenverzeichnis .....	177
<b>Anhang .....</b>	<b>179</b>
Häufigkeitstabellen ALLE .....	179
Häufigkeitstabellen K2 .....	191
Häufigkeitstabellen K3 .....	201
Fragebogen K2 .....	213
Fragebogen K3 .....	215
FB-Stunde K2 .....	217
FB-Stunde K3 .....	219
Abstract - Deutsch .....	223
Abstract - Englisch .....	225



**Und verloren sei uns der Tag, wo nicht *einmal* getanzt wurde!**

(Friedrich Nietzsche - Also sprach Zarathustra)



## **Einführung und Einleitung in den Themenbereich**

Tanzpädagogik an sich ist ein Thema das keiner Disziplin anzugehören scheint. Für Sport zu pädagogisch, für Pädagogik zu schwer einzuordnen. So kann man es durchaus als ein heilpädagogisches Thema behandeln, wenn es sich um die Möglichkeiten des Tanzes in der Heilpädagogik handelt oder als sozialpädagogisches Thema, wenn es etwa um den Einsatz von Tanz an gewissen sozialpädagogischen Einrichtungen geht. Das alles sind aber nur Randbereiche der Tanzpädagogik.

Tanzpädagogik ist ein ständig wachsendes und durchaus wichtiges Berufsfeld – auch in Österreich. War Tanz früher noch etwas elitäres, ist es heute fast jedem zugänglich, wird an Volkshochschulen, als Nachmittagsprogramm in Volksschulen, am Universitätssportinstitut und vielen Institutionen mehr zu für jeden (?) leistbaren Preisen angeboten. Das wiederum hat zur Folge, dass weit mehr Tanzpädagoginnen als früher benötigt werden, die es mit vollkommen anderen Anforderungen zu tun haben als früher. So hat eine Tanzpädagogin<sup>1</sup> heute nicht nur Tanzschritte und -technik zu vermitteln, sondern soll all den pädagogischen Ansprüchen, die an ErzieherInnen aller Sparten gestellt werden, ebenfalls genügen.

Diese Problematik ist auch Eva SCHICHO, Geschäftsführerin des kiddy dance clubs, zweifellos bewusst. Der kiddy dance club ist eine Organisation, die Tanzkurse an Volksschulen – und auch meist in Kooperation mit diesen – in ganz Österreich durchführt. Das im Jahr 2000 gegründete Unternehmen organisiert inzwischen etwa 70 Tanzkurse in ganz Österreich. Über 1000 Kinder zwischen vier und 14 Jahren nehmen diese Möglichkeit der kreativen Freizeitgestaltung in Anspruch und besuchen einmal wöchentlich einen kiddy dance club Kurs.

Im Unterschied zu Tanzkursen in Tanzstudios oder professionellen Ausbildungen steht beim kiddy dance club der Spaß deutlich im Vordergrund. Ziel ist nicht, die Kinder in verschiedenen Bereichen des Tanzes professionell zu schulen, sondern jedem Kind, so „talentiert“ oder „untalentiert“ es auch sein mag, den Spaß am Tanz zu vermitteln – kurz: Bewegung und Tanz an die Schulen zu bringen.

---

<sup>1</sup> da sowohl die Tanzpädagoginnen, als auch die tanzenden Kinder fast ausschliesslich weiblich sind, wird hier immer die weibliche Form gewählt

Diese Tendenz spiegelt sich auch bei zahlreichen anderen Anbietern in Österreich wieder: weg vom Professionellen, dem Leistungsdruck, den „Balletteltern“, die ihre Kinder zu unnötigem Ehrgeiz drängen, hin zu Spaß, dem gemeinsamen Tun und Erleben mit Gleichaltrigen – hin zur Vielseitigkeit.

Auch HASELBACH beschreibt in Ihrem 1984 erschienen Buch über Tanzerziehung an Schulen bereits diese Form der Tanzpädagogik. Danach soll jede Fixierung auf eine bestimmte Methode vermieden werden, um dadurch eine möglichst breite Basis zu schaffen, die später die Spezialisierung oder Förderung besonderer Talente ermöglicht. Diese sollte aber auf jeden Fall eine außerschulische Angelegenheit von SpezialistInnen sein. (HASELBACH 1984, S.10)

Problematischerweise zielen vorhandene Ausbildungen und Konzepte nicht unbedingt auf diese neuen Anforderungen ab. Es mangelt an Untersuchungen, wodurch diese neuen Anforderungen überhaupt definiert sind, sowie an Veröffentlichungen, die neue, interessante Wege in der Tanzpädagogik vorschlagen.

Eine weitere Problematik liegt meiner Meinung nach darin, dass die vorhandene Theorie und die Praxis der Tanzpädagogik derzeit weit auseinanderklaffen. Das mag darin begründet sein, dass sich in der Praxis sehr viel verändert hat, während von theoretischer Seite wenig Neues entstanden ist – vor allem wenig, das auf die aktuellen Tendenzen Bezug nimmt.

So sind speziell Tanzstilrichtungen wie Jazzdance, HipHop, Musicals, Showdance oder Videoclip-Dancing in professionellen tanzpädagogischen Ausbildungen nach wie vor verpönt und finden auch in der Literatur wenig Beachtung, obwohl von Seiten der Kinder genau dafür große Nachfrage besteht. Das hat zur Folge, dass Tanzpädagoginnen besonders in Österreich (und hier ganz speziell an den staatlichen Ausbildungsstätten) nach wie vor hauptsächlich in klassischem und zeitgenössischem Tanz ausgebildet werden und später vor allem bei jungem Publikum wenig davon anwenden können oder unausgebildet andere Tanzstile unterrichten.

Hinzu kommt die Tatsache, dass heute gerade in der Arbeit mit Kindern – so auch beim kiddy dance club – keine klar definierbaren Tanzformen mehr unterrichtet werden, sondern Mischformen aus den zuvor genannten Tanzstilen sowie auch aus Ballett, zeitgenössischem Tanz, kreativem Kindertanz und vielem mehr. Geboten werden soll ein abwechslungsreiches Programm, das die Tanztechnik und die theoretischen Erkenntnisse aus der Ballett-, Jazz- und Moderntechnik, wie etwa bei Matt MATTOX oder Rudolf von LABAN berücksichtigt und ein spielerisches Programm zur Körperwahrnehmung aus dem kreativen Kindertanz mit aktueller Musik und „coolen“ Choreographien aus den Videoclips verbindet. Und all das soll vor einem fundierten methodischen Hintergrund passieren.

Es wird jedoch nicht nur eine Mischform von Tanzstilen unterrichtet, sondern auch die Unterrichtsmethodik an sich ist beispielsweise beim kiddy dance club eine Mischform. Während im klassischen Tanzunterricht ausschließlich mit Imitation gearbeitet wird (Lehrer zeigt vor, Schüler machen nach), wird im kreativen Tanzunterricht viel Wert auf die Eigeninitiative der Schüler und Improvisationsarbeit gelegt (vgl. WAGNER 1996, S. 29). Diese beiden Methoden wechseln sich in den Tanzstunden des kiddy dance clubs ab. Vorgegebene Elemente geben den Kindern das Gefühl, etwas zu „lernen“ und bringen sichtbare Resultate für Kinder und Eltern, in freien, kreativen Tanzphasen hingegen werden die eigenen Möglichkeiten erprobt, ein persönlicher Bewegungsstil entwickelt und das kreative Potenzial ausgeschöpft.

Mir ist es dank der Unterstützung des kiddy dance clubs möglich gewesen, eine Untersuchung mit 300 Tanzschülerinnen durchzuführen. Als Forschungsziel habe ich mich entschlossen, mich auf die Wünsche und Ansprüche der Betroffenen selbst – also der zu unterrichtenden Kinder – zu konzentrieren, um anhand dieser Ergebnisse und auf Grundlage der vorhandenen Literatur aus verschiedenen Tanzrichtungen neue Wege für die tänzerische Arbeit an Schulen vorzuschlagen.





# 1. Tanz

In der vorliegenden Arbeit soll es um das Phänomen Tanz im Zusammenhang mit Schule gehen. Dafür ist es nötig, dieses Phänomen zuerst an und für sich zu betrachten und die Frage zu klären, was denn mit „Tanz“ überhaupt gemeint sei. Ist die Forderung nach Tanz an der Schule bereits erfüllt, wenn Musik aufgedreht und den Kindern Bewegung erlaubt wird? Oder findet Tanz erst dann statt, wenn eine feste Choreographie dazu erlernt wird? Und ist es für Tanz überhaupt notwendig mit Musik zu arbeiten?

Da für Tanz keine allgemeingültige Definition vorhanden ist, lässt sich auch kaum feststellen, wann Tanz an Schulen stattfindet (bzw. stattfinden würde). Auch HUBERT, Autorin von „Das Phänomen Tanz“ ist sich dieser Problematik bewusst: „Den Theoretikern und Theoretikerinnen, die sich wissenschaftlich mit der Frage ‚Was ist Tanz?‘ auseinandersetzen, stellt sich (dabei) eine vollständig andere Aufgabe als den Praktikern und Praktikerinnen aus dem Tanzbereich. Sie stehen vor dem Problem, den wesentlichen Gehalt von Tanz aus der Vielfalt seiner Erscheinungsformen zu ermitteln.“ (HUBERT 1993, S. 16)

Ziel dieses ersten Kapitels wird es deshalb sein, das zu definieren, was im Rahmen von Tanz an Schulen – speziell aber beim kiddy dance club – das Phänomen Tanz kennzeichnet.

## 1.1 Was ist Tanz?

„Doch heute tanzt man nicht nur Pogo. Die Zeit, in der die Tanzwelt einen eindeutigen Namen trug, ist vorbei.“ (zit. n. HUBERT 1993, S. 132)

„Dance is so many things! It can be a leap for joy, a series of steps set to music, a religious ritual, or a work of art. It can be anything from the prance of mating pigeons to Pavlova's ‚dying swan‘.“ (JOYCE 1980, S. 1)

Besucht man heute eine Tanzvorstellung im Wiener Tanzquartier so kann alles passieren. Es könnte sein, dass ein/e Performer/in eine in gewöhnlicher,

unsportlicher Straßenkleidung auf der Bühne steht, sich nicht bewegt, keinen Ton macht und schon gar keine Musik zu hören ist. Es könnte sein, dass eine graziöse Ballerina zu klassischer Musik elegante, gefühlvolle Bewegungen ausführt. Und es könnte sein, dass eine unförmige Person zu unangenehmen Geräuschen über die Tanzfläche hinkt und dabei einzelne Wortfetzen ins Publikum wirft. Das alles ist heute Tanz.

Es ist Tanz, wenn Popstars ihre Songs in Videoclips mit Bewegungen unterlegen, ebenso wie wenn perfekt ausgebildete BalletttänzerInnen in einem Opernhaus „Schwanensee“ zum Besten geben. Und es ist laut zeitgenössischen TänzerInnen und ChoreographInnen vor allem auch dann Tanz, wenn ohne die Grundlage Musik und ohne eine bestimmte Technik (wie z.B. Ballett) gearbeitet wird. Wie also lässt sich das Wort „Tanz“ definieren?



---

<sup>2</sup> sämtliche Fotos entstammen von mir geleiteten und organisierten Kindertanzkursen

### 1.1.1 Begriffsbestimmung

Bevor mit jenen genaueren Ausführungen und Erläuterungen begonnen wird, welche an verschiedensten Stellen in der Literatur zu finden sind, soll zu Beginn jene Definition betrachtet werden, welche im Universalwörterbuch zu finden ist. Dieser charakterisiert Tanz als eine „(...) [geordnete] Abfolge von Körperbewegungen, die nach einem durch Musik od. eine andere akustische Äußerung (wie Schlagen, Stampfen o. Ä.) hervorgebrachten Rhythmus ausgeführt wird (...)“ (DUDEN – DEUTSCHES UNIVERSALWÖRTERBUCH 2007, S. 1661).

Ähnliches ist auch bei SORELL über Rhythmus zu lesen, der zu diesem Thema einen der Urväter des klassischen Balletts, Georges BALANCHINE, zitiert: „Die Choreographen versuchen, sich in der interessantesten Weise in Zeit zu bewegen. Musik ist Zeit. Nicht die Melodie ist wichtig, sondern die Teilung der Zeit.“ (SORELL 1983, S. 157)

Sieht man von Musik und Rhythmus ab, so stellt sich weiterhin die Frage, welcher Art die Bewegung sein muss, um Tanz zu sein. LABAN unterscheidet hier folgendermaßen: „Im Tanz tauchen wir in den Prozess der Bewegungsaktion selbst ein, während bei anderen Aktivitäten, z.B. im Sport oder bei der Arbeit, unsere Aufmerksamkeit zumeist auf das praktische Resultat unserer Aktionen gerichtet ist. (...) Durch die Bewegungen unseres Körpers können wir lernen, unser Inneres in Beziehung zur Außenwelt zu setzen.“ (LABAN 2001, S. 125)

Auch CABRERA-RIVAS betont das Erleben emotionaler Prozesse im und durch den Tanz. Als Venezolanerin, die Deutsch als Fremdsprache gelernt hat, trifft sie aber bezüglich der Definition des Begriffs Tanz eine interessante, semantische Unterscheidung. Während sie „das Tanzen“ als „(...) eine individuelle, persönlich geprägte Handlungsweise, die in rhythmischen Körperbewegungen ihre Äußerung findet“, beschreibt, definiert sie „den Tanz“ als das Produkt bzw. Kunstwerk, das daraus resultiert. Dem pflichtet auch HUSCHKA bei, laut dem mit Tanz der Bewegungsstil, mit Tänzen die Bewegungssystematik und –form und mit Tanzen die Bewegungshandlung gemeint ist. (vgl. KAROSS 1993, S. 136) Auch im Tanz werden seelische Gegebenheiten in sich aufgenommen, allerdings entwickelt er sich nicht

mehr prozesshaft weiter. (vgl. CABRERA-RIVAS 1991, S. 62-65)

LABAN räumt jedoch ein, dass nicht jeder tanzende Mensch zu jeder Zeit, immer seine Emotionen einbringen kann. „Es wäre aber falsch anzunehmen, dass jedes oft ‚Tanzen‘ genannte Umherspringen und Herumhüpfen die eben beschriebene einigende und harmonisierende Wirkung hat.“ (LABAN 2001, S. 126) Speziell sobald Tanz professionell ausgeübt wird, sei es nicht mehr möglich, in dieser Form einen Nutzen aus der tänzerischen Aktivität zu ziehen. Es ist also durchaus möglich sowohl ohne Musik als auch ohne Emotionen zu tanzen.

Fasst man bisherige Bestimmungsversuche zusammen, so bleibt – trotz Unterschieden in Intention, Qualität und Unterstützung durch Musik – als gemeinsamer Nenner doch noch die ausgeführte Bewegung.

Ganz anders geht die amerikanische Choreographin Meg STUART auf das Thema Tanz zu. Für sie ist alles Tanz – sogar nicht zu tanzen. Und genau darin sieht sie, wie auch einige ihrer KollegInnen, am Ende des 20. Jahrhunderts ihre einzige Chance, etwas zu zeigen, was noch neu ist. „Dem Choreographen stehen (...) beinahe unbegrenzte Möglichkeiten zur Verfügung, aus denen er nur auszuwählen braucht; das Choreographieren ist gleichzeitig leicht und schwer geworden – ein Dilemma, aus dem sich manche dadurch zu befreien suchen, indem sie (...) die Parole ‚Stop Dance‘ auf ihre Fahnen schreiben.“ (SCHMIDT 2002, S. 428)

Wenn also auch nicht-zu-tanzen, Tanzen ist, fällt nun die letzte allen Tanzformen gemeinsame Qualität weg. Somit wäre alles Tanz – oder nichts – und der Versuch einer Bestimmung sinnlos.

Die letzte Hoffnung, den Begriff Tanz theoretisch zu erfassen, nimmt der FRANKFURTER TANZKREIS mit seinem Fazit: „Was Tanz ist, sein könnte, kann lediglich umschrieben werden. Und wer Tanz nie erlebt hat, erfahren hat, wird ihn vom Intellekt her ohnehin nur bedingt begreifen.“ (KAROSS 1993, S.137)

Die vorliegende Arbeit orientiert sich daher an der Definition von MURRAY „Dancing is moving in a dancelike way.“ (zit. n. KAROSS 1993, S.136), welche den Faktor Bewegung zwar zwingend einschließt, die Form dieser aber der ausführenden

Person überlässt. Was als Tanz empfunden wird, soll also in der Arbeit mit Kindern ihnen selbst überlassen werden. Wann sie das Gefühl haben sich tänzerisch zu bewegen ebenfalls. Aufgabe der anleitenden Pädagogin soll es sein, Anstöße und Ideen zu liefern – tanzen jedoch müssen die Kinder selbst.

Der Begriff lässt sich aber nicht nur darüber definieren, welche Eigenschaften Tanz auszeichnen, sondern auch, was Tanz auslöst – kurz: wieso getanzt wird. Auch dazu gibt es unterschiedliche Ansätze, von denen im Folgenden einige davon kurz skizziert werden sollen.

### **1.1.2 Ursprung und Entwicklung von Tanz**

In der Fachliteratur sind verschiedenste Ursprünge von Tanz zu finden.

Naturalistische Standpunkte sind etwa:

- Tanz als metaphysisches Phänomen (Ähnlichkeitsbeziehungen zwischen dem menschlichen Tanz und rhythmischen Prozessen im Kosmos)
- mystisch-religiöser Ursprung (Tanz als Kraftübertragung, Bewusstseinsweiterung, Beschwörung)
- Tanz als Urtrieb (biologische Erklärung in der Analogiebildung zu Bewegungen von Tieren)

Andere AutorInnen wiederum heben die Verbindung zwischen den tänzerischen Ausdrucksformen und den gesellschaftlichen Lebensverhältnissen hervor:

- fundamentale Bedeutung der Arbeit (Arbeit als rhythmisch gestaltete Körperbewegung, wird kollektiv ausgeführt)
- Tanz als „Refrain“ der Lebens- und Produktionsweise (Wiederholung einer wichtigen Tätigkeit)
- Tanz trägt zur Harmonisierung und Stabilisierung des sozialen Systems bei

(vgl. HUBERT 1993, S. 16-17)

Von diesen Ursprüngen ausgehend, charakterisiert HUBERT in ihrer Diplomarbeit zur gesellschaftstheoretischen Bestimmung des Wesens von Tanz, die Entwicklung dessen in sechs großen Stufen, die hier nur kurz angeführt werden sollen, um den starken Zusammenhang von Tanz und Gesellschaftssystemen zu verdeutlichen.

Auch die heutige Stellung von Tanz im Allgemeinen bzw. von Tanz an Schulen ist stark gesellschaftsabhängig und variiert deshalb auch international (siehe 2.4).

#### *Jagd- und Sammeltätigkeit*

Tanz galt als eine Tätigkeit zur Erfahrungsübertragung und Erlebnisgestaltung, wodurch ein Netz kollektiver Empfindungen und Vorstellungen zwischen den Menschen geknüpft wurde. Auf dieser gesellschaftlich-historischen Stufe entwickelten die Menschen erstmals die Fähigkeit zur Selbstreferenz und Selbstbeobachtung, wobei ihnen Tanz als Medium kollektiver Erfahrungswerte diente.

#### *Produktionswirtschaft*

Tanz war nicht länger nur eine Darstellungsform über Dinge und Erscheinungen, sondern wurde zum Mittel zur Entfremdung von der Wirklichkeit und zur kollektiven Illusion. Die Menschen mussten die Grenzen der unmittelbaren Sinneserfahrungen überschreiten und räumlich-zeitlich Bereiche (auch Vergangenes und Zukünftiges) erfassen, die mit der Hilfe von Tanz durchschaut, durchdacht und „durchfühlt“ wurden.

#### *Hauswirtschaftliche Produktion*

Die aufkommenden gesellschaftlichen Konflikte führten zu ersten Kriegen als Mittel der Herrschaftssicherung und damit auch zu ersten Kriegstänzen. Dadurch löste sich der Tanz erstmals von der engen Verflechtung mit Arbeit und diente zum Aufbau einer kollektiven Identität und einer Energie-Mobilisierung der Gemeinschaft. Tanz beinhaltete weiterhin ein hohes Maß an emotionaler Verbundenheit der Menschen, die Gefühle und die daran gekoppelten Tanzformen waren aber nicht weiter nur Einheit stiftend, sondern wurden bewusst und in feindlicher Absicht gegen andere Menschen eingesetzt.

#### *Globale Arbeitsteilung und Sklavenwirtschaft in der antiken Gesellschaft*

Die Dichotomie der Klassenspaltung spiegelte sich auch in den verschiedenen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens – unter anderem im Tanz – wieder. Während die Herrschenden Tanz auf dieser gesellschaftlich-historischen Stufe als von der Arbeit gelöste Kunstform entwickelten, blieb in der unterdrückten,

fremdbestimmten Klasse der unmittelbare Bezug zur Arbeitstätigkeit erhalten. Tanz zeigte sich hier in volkstümlicher Weise und diente weiterhin dem Aufbau, der Festigung und Erweiterung von kollektivem Wissen, Handeln und Fühlen.

#### *Privates Grundeigentum und Fronwirtschaft in der feudalen Gesellschaft*

Neben der aristokratischen Tanzkultur entfaltete sich trotz der offiziellen Verachtung der Feudalkirche dem Tanz gegenüber eine dynamische und vielseitige Tanzkultur des Volkes. Erstmals wurde diese Tanzkultur in ihrer Wirkung und Wertigkeit erkannt. Sie diente dem Aufbau einer eigenen kulturellen Identität und bot ein weites Feld von Ausdrucksmöglichkeiten, die in Verbindung standen mit der Arbeit, den Bräuchen und Traditionen der Bauernschaft und des Städtebürgertums. An den Höfen kam es zur selben Zeit erstmals zu einer Professionalisierung von Tanz und dem Beginn der Ballettkunst.

#### *Privatkapitalistisches Eigentum und Mehrwertproduktion in der bürgerlichen Gesellschaft*

Mit der Verlegung von Bühnentanz vom Hof in öffentlich zugängliche Räume wurde ein freier Tanz-Markt eröffnet – Tanz wurde zur universellen Tätigkeit. Auch der bisher klassenspezifisch gebundene Gesellschaftstanz erfuhr eine Kommerzialisierung und neue Formierung „nach oben“ für das Bürgertum, die Formstrenge des klassisch-akademischen Tanzes hingegen eine Erweiterung „nach unten“ und dadurch neue Belebung, etwa im Handlungsballett durch die Darstellung menschlicher Realität und Gefühle.

Es war bereits die Tendenz zur Produktion von Tanz ersichtlich, was auch für die nachfolgenden Tanzentwicklungen bestimmend war. Durch die Übernahme von Tänzen wurden die originalen Ausdrucksformen verändert oder zerstört, wodurch der Zugang, welcher aus dem gesellschaftlich-historischen Kontext heraus entstanden war, nicht mehr ersichtlich blieb. (vgl. HUBERT 1993, S. 95-132)

In jeder der hier beschriebenen gesellschaftlich-historischen Stufen waren die Intentionen zu Tanzen neue, wobei zu jeder Zeit im Tanz ausgedrückt wurde, was das Kollektiv zu diesem Zeitpunkt beschäftigte.

So betrachtet passt ein Trend wie Videoclip-Dancing genauso gut in unsere